

ments Korotshka im Range eines Oberleutnants. Auf wie "Neder mit den Juden!" "Schlagt sie tot!" lünten durch die Luft. Oberst Stegenos hielt eine Ansprache an die Kosaken, in der er unter anderem folgendes sagte: "Wenn ich den Jäzen verrate, was werdet Ihr mit mir machen?" — "Totschlägen!" "Aufhängen!" "Abhängen!" riefen die Kosaken. "Ich danke Euch Brüder! Seht, die Juden verraten den Jar! Schlächtet sie ab!" Und nun ging es in wildem Geheul über die Juden her. Was die Stadt an diesem Tage durchlebt hat, läßt sich schwer beschreiben. Bis in die späten Nachtstunden hielt die Panik an.

Von den Opfern der Judenhege schweigt das Blatt, da der weitere Bericht dem Stifte des Jenseits zum Opfer gefallen ist.

Die Lage im Naphthagebiet.

Wie aus Paris zu entnehmen wird, ist dort seit gestern der Handel mit Naphtha eingestellt worden. Die Lage der Konjunktur ist kritisch. Auch in Astrachan stellten heute die Naphthafirmen die Lieferung von Rohmaterial (Naphtha) an die Schiffsreederei ein, mit denen sie keine Lieferungsverträge haben, weil sie die Einstellung der Naphthaindustrie aus Waku befürchteten. Die Reeder stehen jetzt vor der Notwendigkeit, die Dampferfahrten einzustellen und ihre Matrosen und Arbeiter zu entlassen, wodurch Tausende brotlos würden. In Vaskuntsch sind die Salzindustriellen aus dem gleichen Grunde genötigt, ihre Tätigkeit einzustellen, was eine Störung des Fischereigewerbes und enorme Verluste für dieses ganze Gebiet zur Folge haben wird. Der Gouverneur schlägt den großen Naphthafirmen vor, eine besondere Niederlage von 600 000 Rub Naphtha für die Bedürfnisse der Reeder und Salzindustriellen zu errichten.

Eine neue Schlacht.

Tiflis, 13. September. 2000 Personen, Arbeiter und junge Leute beiderlei Geschlechts begaben sich gestern vor das Rathaus, welches wegen eines religiösen Feiertags geschlossen war. Sie drangen gewaltsam ein und veranstalteten im Sitzungssaal ein Meeting, bei welchem verschiedene revolutionäre Reden gehalten wurden. Der Bürgermeister meldete den Vorgang dem Polizeichef mit der Erklärung, daß er nicht über die Mittel verfüge, den Saal zu räumen. Es wurde darauf der Polizei Befehl erteilt vorzugehen, doch der Polizeichef mit seinen Mannschaften wurde gewaltsam von der Menge zurückgedrängt. Der Polizeichef erbat hierauf militärische Hilfe, die bald eintraf. Es kam zu einem großen Handgemenge, bei welchem 30 Personen getötet, 70 verwundet wurden. Von den letzteren sind noch viele ihren Verwundungen erlegen.

Ein Schiff in die Luft geflogen.

Ein unbekannter Dampfer von 300 Tonnen Gehalt kam in der Nacht zum Donnerstag an der Insel Koloscher, 25 Kilometer von Jakobstadt, an. Infolge starken Nebels stieß das Schiff am Freitag auf eine etwa 3—4 Kilometer von dem Strande befindliche Sandbank. Dabei ereignete sich eine Explosion, bei der der Dampfer samt der Besatzung in die Luft flog. Ein Teil des Mittelschiffes ist gesunken. Der hintere Teil des Dampfers sowie der Bug blieben sichtbar auf der Oberfläche des Wassers. Das Schiff war mit Gewehren und Munition beladen. Die Wasseroberfläche ist mit schwimmenden Gewehrkolben bedeckt. Am Ufer wurden 1800 Magazingewehre geborgen, außerdem drei Mörser, die mit Schrapnell angefüllt waren. Der Name des Schiffes ist mit Farbe überstrichen. Bei dem Schiffe wurden ein schwedisches Rettungsboot sowie deutsche und englische Flaggen gefunden. Man vermutet, daß der Dampfer unter amerikanischer Flagge fuhr.

Petersburg, 13. September. Von der Regierung wurde an die Gouverneure eine Zirkularnote über die Handhabung der Zensur gerichtet. Daß sie besser aufpassen sollen natürlich.

Die sozialstatistischen Ergebnisse der letzten deutschen Volkszählung.

Von Franz Wortmann.

III.

Auch an der lockeren Differenzierung (Scheidung) der Haushaltungsgenossen nach dem Geschlecht mangelt in der Reichsstatistik infolgedessen nachweise, als die Scheidung der Nachweisungen für Stadt und für Land und zwar für verschiedene, möglichst viele Ortstypenkategorien bei weitgehender geographischer Detail-

lierung nicht durchgeführt ist. Nur für die einzelnen Großstädte stehen die Angaben den betreffenden Reichszahlen gegenüber, und da ergeben sich denn doch noch zu geringe Unterschiede, weil eben in den Reichszahlen sowohl die Großstädte als auch alle andern städtischen Orte stehen. Gerade eine weitgehende Differenzierung der Nachweise für die Einzelgehenden nach dem Geschlecht aber muß zu interessanteren gesellschaftswissenschaftlichen Ergebnissen führen.

Auch hier gehen wieder die württembergischen Ausweise bedeutend weiter. Man kann wohl ohne weiteres annehmen, daß die Verwandten weiteren Grades, die Dienstboten, die Gewerbegeliffen, die Aftermieler solche Personen sind, welche im allgemeinen entfernt von ihrer eignen Familie in den Haushaltungen, wo sie gezählt wurden, sich lediglich des Proterverbs wegen aufhalten; da sich nun in Stuttgart 16 800 derartige Personen weiblichen Geschlechts oder 100 pro Mille der weiblichen Haushaltsbevölkerung überhaupt vorfinden, im Landesreste 78 235 oder 79 pro Mille, so erscheint in der Stadt die Frau mehr aus dem engen Familienverbände herausgerissen als auf dem Lande.

Wie die bloße Verteilung der Geschlechter bei den Einzelhaushaltungen ist, läßt schon die Reichsstatistik erkennen. Von den 870 601 Einzelhaushaltungen werden 272 742 oder 31,3 Proz. von männlichen, 597 859 oder 68,7 Prozent von weiblichen Personen gebildet. Der große Unterschied mag daher rühren, daß bei dem allgemeinen Frauenüberschuh von 3,2 Prozent in diesen Zahlen der größte Teil der ledig gebliebenen Frauenpersonen erscheinen, daß es sich andererseits hier aber auch um Haushaltsreste handelt, bei denen die Beteiligung des weiblichen Geschlechts wegen seiner größeren Lebensfähigkeit bedeutender ist als die des männlichen. Eine Zusammenfassung der 38 Großstädte ergibt, daß von 100 Einzelgehenden 80,2 Männer und 69,8 Frauen sind. Mit besonders hohen Zahlen der weiblichen Einzelgehenden erscheinen:

Table with 3 columns: Ort, männlich, weiblich. Rows: Königsberg (25,9, 74,1), Kassel (25,2, 74,8), Bremen (24,9, 75,1), Hannover (24,8, 75,2), Braunschweig (23,9, 76,1), Breslau (23,4, 76,6)

mit hervorragend niedrigen dagegen:

Table with 3 columns: Ort, männlich, weiblich. Rows: Aachen (39,8, 60,4), Effen (39,7, 60,3), München (40,4, 59,6)

Um alle die erörterten Verhältnisse in den einzelnen Landesstellen näher erforschen und beobachten zu können, ist eine weitgehende Detaillierung der Ausweise in geographischer Hinsicht notwendig; was jetzt die Reichsstatistik in dieser Beziehung besagt, ist noch zu wenig, wenn auch der Fortschritt in dem Ausbau dieses ganzen Kapitels überhaupt gegenüber den früheren Zählungen nicht verkant werden soll. Die Erklärung der bei dem vorliegenden Material sich zeigenden Unterschiede in den großen Landesstellen liegt zum Teil in den verschiedenen Verhältnissen in Stadt und Land, aber noch mehr in der Verschiebung der Wohnweise und Beschäftigung in den einzelnen Gegenden, die es z. B. mit sich bringt, daß da und dort sich eine höhere Anzahl von Familienfremden in der nämlichen Haushaltung zusammenfindet.

Gerade in den zuletzt berührten Punkten bietet sich bei der neuen Berufs- und Gewerbestatistik 1907 ein reiches Feld der Betätigung um so mehr, als man bei den großen Volkszählungen in den Jahren auf Null nach neuerer Praxis bestrebt ist, berufliche Daten nicht zu verarbeiten, ja sogar nur zur Kontrolle der Volkszählungserhebungsergebnisse bei Rückfragen gangbar zu erheben.

In Zusammenhänge mit der Kenntnis aller der Einzelheiten aus dem Gebiete unserer kapitalistischen Wirtschaftsweise mit unsern Betrachtungen läßt sich als Hauptergebnis eine besonders wichtige Tatsache erkennen: die langsame Destruktion der Familie. Leider ist der historisch-statistische Forschung ein gründliches Studium dieses sozialen Phänomens nicht möglich, weil die statistischen Unterlagen dazu zu mangelhaft sind. Trotz der Wichtigkeit, welche die den Haushalts- und Familiengebilden substituierbaren Feuerstellen für Steuergewende und für die historische Statistik überhaupt hatten, ist uns die frühere Entwicklung gänzlich unbekannt, weil wir die Feuerstellenstatistiken durch die der Bevölkerung selbst nicht ergänzen können und so keinen Maßstab für die Größe des Familiengebildes besitzen.

Seit den fünfziger Jahren kann man die Entwicklungstendenz der Familiengröße in der Richtung nach der Verminderung zu für viele Staaten als feststehend annehmen. Dafür liegen sogar Zahlen vor. Die durchschnittliche Kopfzahl der Haushaltungen betrug in

Table with 3 columns: Land, 1850, 1860, 1870, 1880, 1890, 1900. Rows: Deutschland, Frankreich, Schweden, Ungarn, Belgien, Dänemark, Schweden, Norwegen, Italien, England und Wales, Schottland, Ver. Staat.

In England und Wales ist die Entwicklung unter großen Schwankungen vor sich gegangen. Schottland und Ungarn geben Gegenbeispiele, für die sich aber andre Erklärungen finden dürften. Die besten Beispiele bieten die großkapitalistischen, großindustriellen Länder, die Vereinigten Staaten, Belgien, Frankreich, die Schweiz und die nordischen Länder Dänemark, Schweden und Norwegen. Dabei hat das Bevölkerungswachstum mit der Familienentwicklung nichts zu tun. Die fortschreitende Atomisierung hat sicher Nachteile für das allgemeine Volksleben, denn die innige Gemeinschaft, wie sie in der Familie zwischen den Familienangehörigen durch die natürlichen Bande besteht, das Maß des Eintretens des einen für den andern lehrt im menschlichen Leben nirgends wieder.

Es ist deshalb eine wichtige Aufgabe, den Gründen dieser Erscheinung nachzuforschen, für welche die Statistik das vorbereitende Studienmaterial bieten muß. Die Tatsache, ihre Wechselbeziehungen und kausalen Verbindungen sind nur die Manifestationen der Ideen, welche die Menschen auf die Bahn derselben geführt haben. Die erschwertere Familiengründung, welche die mehr und mehr sich steigende Unsicherheit des Erwerbs verursacht, schiebt das Heiratsalter immer höher hinauf, zum Schaden beider Teile und der Gesellschaft, und die gesteigerten Lebensansprüche, sonst ein erfreuliches Zeichen der Entwicklung, tragen ebenfalls dazu bei.

Nun festzustellen, wer der Schuldige an diesem Prozeß ist, ist wegen der Mangelhaftigkeit der statistischen Grundlagen eine mühselige Sache, aber es bietet sich hier Gelegenheit, verlockende Angriffe abzuweisen, die unser Gegner immer wieder aufzuwärmen pflegen. Sie nennen uns Herabwürdiger der Familie! In unserm Programm steht nichts dergleichen, unsre Last ist nicht und nirgends einen Vorstoß oder auch nur die Tendenz nach dieser Richtung auf. Aber hier mögen unsere Gegner im eignen Hause lehren.

Sicher hat der Familienvater mehr Zeit, sich seiner Familie zu widmen, wenn er nicht mehr nötig hat, durch übermäßige Länge der Arbeitszeit und angespanntester Intensität der Arbeit für seinen ausbeutenden Arbeitgeber wahnsinnige Profitraten aus sich herauszuschinden!

Sicher wird die Familie nach jeder Richtung hin besser gedeihen, wenn die Mutter nicht mehr nötig hat, zur Verbreitung des allernotwendigsten Lebensbedarfes mitzuarbeiten, um schließlich mit dem Familienvater zusammen einen Lohn zu erwerben, der oft noch nicht dazu ausreicht, den Hunger zu stillen und das Notwendigste an Kleidung, Wohnung und Heizung zu beschaffen.

Sicher wird auch eine gemüßvollere und gesündere Entwicklung des Familienlebens eintreten, wenn das Kind nicht um seine Kindheit gebracht wird, wenn es nicht oft schon in noch schulpflichtigem Alter in das Joch kapitalistischer Ausbeutung gespannt und sein junger Körper ausgemergelt wird!

In dem kapitalistischen Wirtschaftssystem, der "göttlichen" Wirtschaftsordnung der Armut und des Reichtums, liegen die destruktiven Momente der Familienentwicklung, sicher nicht bei uns, denn die Statistik in ihrer Mangelhaftigkeit zeigt schon, daß diese Entwicklung zu einer Zeit eingeseht hat, wo eine wirkliche sozialistische Bewegung und Propaganda noch nicht existierte. So wälzen wir denn auch diesen historischen Werdeprozeß den kapitalistischen, herrschenden Klassen zur Last.

Seuilleton.

Wahrheitssucher.

Roman von Joseph Dichter.

Aus dem Böhmischn übertragen von Robert Sauter. (Nachdruck verboten.)

IX.

Ergriffen verließ Zenda Ratscherovsky. Ergriffen, aber auch zufrieden, denn er ging mit einer seltenen Vereinbarung über den Plan, den er ihm mitgeteilt hatte. Er ließ den Plan zur Gründung eines Frauenblattes nicht mehr frei. Gleich am nächsten Tag sprach er mit seinem Vater und erklärte ihm ausführlich, was er beabsichtigte. "Betrachte diese Angelegenheit als ernst! Ich habe alles durchdacht. Ich hätte noch länger gewartet, aber einerseits sehe ich, daß auch dir daran liegt, daß ich etwas ergreife, andererseits habe ich mich schon mit Ratscherovsky geeinigt. Du mußt daran denken, daß wir in der Tat ein Frauenblatt haben und daß so eine Zeitschrift entschieden Aussicht auf Erfolg hätte. Dann blieben wir ja auch nicht bei der Zeitschrift stehen, sondern wir würden eine energische Organisation zur Erweckung unserer Frauen entfalten. Wir würden Bücher über die Frauen und für die Frauen herausgeben, mit einem Worte, es wäre eine Vereinigung einer idealen und einer praktischen Tätigkeit. Ich würde ein Lebensziel haben und, wenn du willst, die sogenannte Existenz dabei finden —"

Dem Baumeister gefiel der Plan und er sicherte ihn durch materielle Unterstützung.

X.

Nun begannen die Vorbereitungen zur Gründung und Herausgabe der Zeitschrift. Den Zeitungen wurden Zirkulare gesandt mit der Mitteilung, daß Mitte Oktober eine neue Frauenzeitung erscheinen wird, die im modernen und fortschrittlichen Sinne redigiert werden sollte. Das Zirkular teilte mit, daß die Zeitung die besonderen böhmischen

Verhältnisse berücksichtigen und alles beachten würde, was für die böhmischen Frauen von Interesse wäre.

Dann begann das Suchen nach Mitarbeitern und Beiträgen für die ersten Nummern, man mußte mit der Druckerei verhandeln, dafür sorgen, daß die erste Nummer verlockend würde und dabei das grundlegende Programm gewissenhaft und genau enthalte.

"Nach meiner Ansicht sollten wir die Sache so formulieren," meinte Ratscherovsky, "daß Mann und Weib ihrem inneren Wesen nach für die Familie bestimmt sind und daß wir nicht im geringsten daran denken, die Frauen dem Manne und dem ehelichen Leben zu entfremden, wenn wir ihnen neue Bahnen weisen. Wir wollen die Frauen nicht etwa zu Geschöpfen erziehen, die von Jugend auf an eine bestimmte, selbständige Existenz denken sollen, sondern sie mehr innerlich heben und läutern."

Zenda ordnete sich in allem Ratscherovsky unter.

"Sie haben alles besser durchdacht, als ich," sagte er. "Arbeiten Sie also das Grundprogramm allein nach Ihren Ansichten aus. Uebrigens lege auch ich den Hauptwert auf innere Läuterung. Vor allem müßten wir uns in der Hauptsache einig sein. Wir vertreten beide die vollständige Gleichheit der Mann und Weib, und das genügt. Wer auf diesem Standpunkte steht, der wird sich auch Rat wissen, wie er sich zu dem oder jenem Einzelfall stellen soll."

"Stellen Sie sich das nicht so leicht vor!" antwortete Ratscherovsky. "Wir müssen schon jetzt in der Einleitung Einzelheiten berühren, schon jetzt die Wege weisen, die zu einer Gleichheit der Geschlechter führen."

"Dann würde ich es etwa so formulieren," meinte Zenda, "daß man den Frauen dieselbe Erziehung angebeten lassen sollte, wie den Männern. Man sollte von Kindheit an keinen Unterschied machen zwischen Mädchen und Knaben. Auf Grund einer gleichen Erziehung ergäbe sich eine gleiche Vorbereitung für das Leben. Dann soll der Frau die vollkommene Freiheit gewahrt bleiben, in dem gewählten Berufe den Kampf mit der männlichen Konkurrenz aufzunehmen."

Ratscherovsky belehrte ihn, daß er mehr die äußere

Seite der Frauenfrage berücksichtige und daß man mit allgemeinen Standpunkten nicht Klarheit schaffen könnte.

"Manche Frauen wären freilich in verschiedenen Berufen, ja selbst in öffentlichen Stellungen mehr an ihrem Plage, als zu Hause. Ich selbst habe im Leben häufig genug ähnliche Frauen getroffen und andererseits auch Männer gesehen, denen häusliche Arbeiten, die heute von Frauen erledigt werden, besser anstehen würden. Durch gleichartige Erziehung würde deshalb auch wohl manches gutgemacht werden können, aber im Grunde denke ich über diese Fragen anders."

"Wie denn?" fragte Zenda.

"Ich meine, daß die Frau sich tatsächlich doch nie mit allen männlichen Berufen befassen wird, daß darin wohl im Leben der Unterschied zwischen Mann und Weib stets bestehen wird und daß die Frau im Familienleben doch wohl stets die Hauptrolle spielen wird. Nur wird diese Rolle viel bedeutender werden, als sie es heute ist, weil sie auf einem höheren Standpunkt stehen wird und so auch das Niveau des Familienlebens steigen wird. Daraus schließe ich nun: die grundlegende, die erste Erziehung, die Erziehung, die eigentlich erst den Menschen formen, die Entwicklung des Kindes fördern soll, die muß völlig gleich bleiben. Aber wie dann der Mann eine sachmännliche Bildung und Erziehung genießt, so soll auch die Frau eine sachmännliche Ausbildung genießen, die mit ihrer künftigen Aufgabe als Mutter und Erzieherin zusammenhängt. Deshalb bestehen mit Recht und werden auch weiterhin getrennte Schulen für Mädchen und Knaben bestehen, und deshalb gründen auch wir mit vollem Rechte ein Frauenblatt. Damit will ich natürlich nicht behaupten, daß Frauen keine sachmännliche Spezialbildung genießen sollen. Ich wollte nur auf das Prinzipielle hinweisen."

Sie einigten sich und Ratscherovsky arbeitete dann das Programm aus. Am 15. Oktober erschien das erste Heft der Frauenreform. Das Heft wurde sofort an die Zeitungsredaktionen und Buchhändler mit begleitendem Zirkular verbannt, das auf den interessanten Inhalt der Artikel hinwies.

(Fortsetzung folgt.)